

Präsidentschaftswahlen in den USA

Zielgruppe: ab Klasse 10



Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler (SuS) setzen sich im Rahmen der US-Präsidentschaftswahlen mit der Bedeutung der „Swing States“ auseinander und diskutieren, inwiefern sie die Wahl der Präsidentin bzw. des Präsidenten durch das „Electoral College“ für demokratisch halten.



Zeit 15 – 30 Minuten



Material

PowerPoint-Präsentation



Ablauf/Unterrichtsmethode/Sozialform

Ablauf	Methode/Sozialform
<p>1 Einstiegsimpuls</p> <p>Die Lehrkraft zeigt eine Karikatur, die nur sieben statt eigentlich 50 US-Bundestaaten zeigt. Die SuS äußern sich zur Darstellung und benennen mögliche Gründe für diese Art der Darstellung.</p>	PPT/Folie 2 UG
<p>2 Erarbeitung</p> <p>Überleitung: „In den USA wird die Präsidentin bzw. der Präsident nicht direkt von der wahlberechtigten Bevölkerung, sondern von Wahlleuten gewählt. Dabei gilt das „Winner-takes-all-Prinzip“: Alle Wahlleute eines Bundesstaates werden von der Partei gestellt, deren Präsidentschaftskandidatin bzw. -kandidat dort mehr als die Hälfte der Stimmen (relative Mehrheit) erlangt.“</p> <p>Die Lehrkraft zeigt eine Tabelle, welche die Wahlergebnisse der letzten drei Präsidentschaftswahlen in ausgewählten Bundesstaaten zeigt. Die SuS bearbeiten die folgenden Aufgaben:</p> <ol style="list-style-type: none"> Analysieren und vergleichen Sie die Wahlergebnisse der aufgeführten Staaten. Erläutern Sie Folgen für den Wahlkampf, die sich durch diese Wahlergebnisse ergeben. <p>Zu a): Die SuS erkennen, dass es Bundesstaaten gibt, die traditionell demokratisch bzw. republikanisch wählen; die Staaten werden entsprechend der Farbe der Partei als „Blue States“ (Demokraten) oder „Red States“ (Republikaner) bezeichnet. In den sogenannten „Swing States“ („schwankende Staaten“) kann jedoch keine Kandidatin bzw. kein Kandidat mit einer sicheren Mehrheit rechnen; sie werden daher auch „Purple States“ genannt. Der Ausgang der Wahl ist hier oft sehr knapp und ungewiss: Wer auch nur wenige Stimmen mehr erhält, bekommt alle Wahlleute dieses Bundesstaates.</p> <p>Zu b): Die „Swing States“ sind sehr umkämpft, was dazu führt, dass die beiden Kandidaten ihren Wahlkampf dort besonders intensiv führen: Hier findet der Großteil der Auftritte und Fernsehspots statt, hier wird am meisten Geld für Werbekampagnen ausgegeben. Diese Staaten werden</p>	<p>LV</p> <p>PPT/Folie 3 UG</p> <p>PPT/Folie 4</p>

Aktuelles Thema

US-Wahl



TOP-THEMA

daher auch als „Battleground States“ bezeichnet. Zudem wird den Anliegen der „Swing States“ größeres Gewicht beigemessen, um dort möglichst viele Wählerinnen und Wähler für die eigene Politik zu gewinnen. Die Bedeutung, die beide Kandidaten etwa Wisconsin zuschreiben, zeigt sich in bedeutenden Auftritten: Kamala Harris hielt hier ihre erste Rede nach ihrer offiziellen Kandidatur und Donald Trump wurde auf dem Parteitag in Milwaukee (größte Stadt im Bundesstaat Wisconsin) offiziell zum Präsidentschaftskandidaten der Republikaner gekürt.

Durch Umfragewerte, die Registrierung von Wählerinnen und Wählern bestimmter Gruppen sowie die Ergebnisse der vergangenen Jahre wird ermittelt, welche Bundesstaaten als „Swing States“ gelten. Für die Präsidentschaftswahlen 2024 sind es folgende Staaten (Anzahl der Wahlleute in Klammern): Pennsylvania (19), Nevada (6) Georgia (16), Michigan (15), North Carolina (16), Arizona (11), Wisconsin (10). Von den 538 Wahlleuten stammen daher 2024 insgesamt 93 aus „Swing States“.

3 Diskussion

Die Lehrkraft präsentiert die Wahlergebnisse der Präsidentschaftswahlen 2000 und 2016. Die SuS bearbeiten die folgenden Aufgaben:

- a) Vergleichen Sie das „popular vote“ mit der Anzahl der Wahlleute im „Electoral College“ und erklären Sie, wie es zu diesen Ergebnissen kommt.
- b) Diskutieren Sie, inwiefern Sie die Präsidentschaftswahlen für demokratisch erachten.

Zu a): Obwohl bei den Wahlen 2000 und 2016 die Kandidatin bzw. der Kandidat der Demokraten die Mehrheit der wahlberechtigten Bevölkerung hinter sich vereinte, erhielt der andere Kandidat die Mehrheit der Wahlleute im „Electoral College“ und wurde somit zum Präsidenten gewählt. Ursächlich hierfür ist das „Winner-takes-all-Prinzip“: Auch wenn ein Kandidat in einem Bundesstaat nur mit einer hauchdünnen Mehrheit gewinnt, stehen ihm alle Wahlleute zu. So gewann beispielsweise Trump 2016 in Florida mit nur etwa einem Prozentpunkt Vorsprung, ihm fielen jedoch alle 29 Wahlleute des Bundesstaates zu.

Zu b): Grundsätzlich handelt es sich bei den USA um ein demokratisches System. Zwar gehen durch das „Winner-takes-all-Prinzip“ Stimmen verloren, jedoch ergeben sich am Ende klare Mehrheiten; beim Verhältniswahlrecht (z. B. Bundestagswahl in Deutschland) werden zwar alle Wählerstimmen proportional auf die gewählten Parteien verteilt, dies kann jedoch zu komplizierten Mehrheitsverhältnissen im Parlament führen.

Abschließend wird noch einmal Bezug auf die Karikatur des Einstiegs genommen und die Bedeutung der „Swing States“ für den Ausgang der Wahl thematisiert.

PPT/Folie 5
UG

PPT/Folie 2
UG



Hintergrund

Da die Wahlleute in aller Regel für die Kandidatin bzw. den Kandidaten ihrer Partei stimmen und so nicht vom Wählerwillen abweichen, kann man von einer „indirekten Wahl“ der Präsidentin bzw. des Präsidenten sprechen. Das „Electoral College“ geht darauf zurück, dass in den Anfängen der amerikanischen Demokratie der normalen Bevölkerung nicht zugetraut wurde, zu entscheiden, wer Präsident werden soll. Stattdessen wurden mit den Wahlleuten politische Experten entsandt, um die Wahl zu treffen. Eine aktuelle Studie (2024) zeigt: 63 % der Befragten sprechen sich für eine Änderung des

Wahlsystems aus, damit die Präsidentin bzw. der Präsident auch wirklich von der Mehrheit der Bevölkerung gewählt wird. Eine Reform des „Electoral College“ ist jedoch unwahrscheinlich, da hier sowohl die Mehrheit des Kongresses als auch die Bundesstaaten zustimmen müssten.

Literatur/Links

Bundeszentrale für politische Bildungsarbeit: spicker Politik Nr. 19. Politisches System der USA.

https://www.bpb.de/medien/335740/bpb_Spicker_19_USA_f%C3%BCr%20Faltmuffel.pdf

(DL vom 18.10.2024)

Bundeszentrale für politische Bildungsarbeit, Das politische System der USA. Informationen zur politischen Bildung Nr. 349/April 2024. https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/lzPB_349_Das-politische-System-der-USA_barrierefrei.pdf (DL vom 18.10.2024)

Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Baden-Württemberg, US-Wahl, in: <https://uswahl.lpb-bw.de/>

(DL vom 18.10.2024)

Westdeutscher Rundfunk (WDR), US-Wahl 2024, <https://reportage.wdr.de/us-wahl-2024-so-wird-der-neue-praesident-gewaehlt> (DL 18.10.2024)

ZDF heute, Warum das Electoral College so mächtig ist, <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/ausland/electoral-college-wahlergebnis-usa-wahl-100.html> (DL 19.10.2024)

